

46

Giovanni Francesco Susini
(dok. 1610–1653)**Herkules und Antäus**

(Florenz, Modell 1578)

Nach Giambologna (1529–1608)

Bronze; Höhe: 40,2 cm

Inv. Nr. S 559

Erworben: vor 1658 vermutlich
durch Fürst Karl Eusebius

Die Äpfel der Hesperiden aus dem von einem Drachen bewachten, am westlichen Rand der antiken Welt gelegenen Garten der Juno zu holen, war Herkules' elfte Arbeit für den mykenischen König Eurystheus (siehe Nr. 45). Der seinem Auftraggeber zweifellos überlegene Heros tat dies nicht freiwillig. In einem Anfall von Wahnsinn, den er Juno «verdankte», die ihn als Kind ihres Gatten Jupiter mit Alkmene – einer fremden Frau also – zutiefst haßte, tötete er alle seine Kinder. Als Sühne, so hatte das von ihm befragte Delphische Orakel geraten, leistete Herkules dem Eurystheus schwerste Dienste – jene insgesamt zwölf Arbeiten, deren Lohn die Unsterblichkeit war.

Bevor Herkules nach Mykene zurückkehrte, um seinem Herren die Äpfel zu überreichen, kam er durch Libyen, wo König Antäus, ein Sohn der Gaa und des Poseidon (röm. Neptun), regierte. Dieser hatte die Gewohnheit, seine Gäste zu einem Ringkampf zu zwingen und schließlich zu töten. Mit den Schädeln seiner Opfer schmückte er das Dach des Poseidontempels.¹ Herkules kam wohl in der Absicht, diesem grausamen Treiben ein Ende zu bereiten und nahm die Herausforderung zum Kampf an. Kaum aber ging Antäus zu Boden, da stand er mit neuen und scheinbar unerschöpflichen Kräften wieder auf. Herkules erkannte schnell, daß Gaa, die Erde, ihrem Sohn zu dieser Fähigkeit verhalf, sobald er mit ihr in Berührung kam. Daher hob er seinen Gegner in die Luft empor, brach ihm die Rippen und hielt ihn solange in die Höhe, bis er starb.²

Susinis Bronze geht auf einen Entwurf Giambolognas von 1578 zurück, der in Zusammenhang mit einem Auftrag von sechs in Silber ausgeführten Herkules-Darstellungen stand, den Francesco I. de' Medici an den florentinischen Bildhauer erteilte.³ Erneut gestattete die Wahl des Themas dem Künstler, seine Figuren dynamisch mit- und gegeneinander agieren zu lassen. Erst im Umschreiten der Gruppe erschließen sich all ihre ästhetischen und inhaltlichen Aspekte. Kraftvoll stemmt Herkules seinen Widersacher nach oben, dessen gespreizte Gebärden ebenso qualvoll wie hilflos erscheinen. Es gibt kein Entkommen aus der Umklammerung. In den Gesichtszügen des Antäus kündigt sich, über den schon unerträglichen Schmerz hinaus, der Tod durch Erdrücken an.

47 Herkules und Omphale

47

Peter van Lint (1609–1690)

Herkules und Omphale

(1642)

Leinwand; 136,4×166,3 cm

Bezeichnet unten rechts: P.V.L.F.Ao

1642

Inv. Nr. G 149

Erworben: vermutlich durch
Fürst Alois I.

Herkules durchlebte alle Höhen und Tiefen einer menschlichen, nicht selten allzu menschlichen Existenz. Trotz vieler guter Eigenschaften durchkreuzte ein immer wiederkehrender Jähzorn sein Wirken, der freilich in dem Haß, den Juno gegen ihn hegte (siehe Nr. 46), seine schicksalhafte Ursache haben konnte. Als er, bar jeglicher Selbstbeherrschung, Iphitos, den Sohn des Königs von Oichalia, tötete, ließ ihn das Delphische Orakel wissen, daß er nur geheilt werden könne, wenn er sich für ein ganzes Jahr in die Sklaverei verkaufe und den für ihn bezahlten Kaufpreis den Söhnen des Iphi-